

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 64.

Dienstag den 10. August

1841.

Amtliche Erlasse. Oberamtsgericht Nagold.

Nagold.

[Schulden-Liquidation.]

In der Santsache des Adam Friedrich Theurer, Bierbrauers dahier, ist zur Schuldenliquidation Tagfahrt auf

Dienstag den 31. August d. J.

Morgens 8 Uhr

anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen des ic. Theurer unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden Gläubiger, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, am Schlusse der Verhandlung von der Masse werden ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber werde angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Den 31. Juli 1841.

R. Oberamtsgericht,
H o f.

Deschelbronn, Altingen,
Neusten,
Gerichtsbezirks Herrenberg.

[Schulden-Liquidationen und Vergleichs-Versuche.]

Zur außergerichtlichen Verhandlung der Schuldsachen nachgenannter Personen oberamtsgerichtlich ermächtigt, werden die unten bemerkten Stellen die Schuldenliquidation und den Versuch eines Vergleichs an den nachbestimmten Tagen vornehmen:

- 1) in der — des weil. Gottlieb Friedrich Noll, Maurers in Deschelbronn, am Mittwoch den 1. Sepbr. d. J.
- 2) in der — des weil. Johann Georg Schock, Maurers in Altingen, am Freitag den 3. desf. Mts.
- 3) in der — des weil. Johannes Neustock, gewesenen Dorfschützen in Neusten, am

Montag den 6. desf. Mts.

Die Gläubiger und Bürgen dieser Personen werden daher hiermit aufgefordert, an den bemerkten Tagen, je

Vormittags 8 Uhr

auf den Rathhäusern der betreffenden Orte, entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen nach Betrag und Vorzugsrecht zu liquidiren, und sich in Ansehung eines Vergleichs oder Compromisses, über die Frage in Betreff der Bestätigung des Güterpflegers und der Genehmigung des Liegenschaftsverkaufs zu erklären, widrigenfalls die nicht liquidirenden Gläubiger, soferne ihre Ansprüche nicht aus den Gerichtsacten bekannt sind, in einer — der Liquidationshandlung nachstfolgenden Sitzung des R. Oberamtsgerichts, von den gegenwärtigen Massen ausgeschlossen — und von den zwar bekannten — aber in oben bezeichneter Richtung sich nicht erklärenden Gläubigern, der Beibehaltung der Majorität ihrer Kategorie angenommen werden würde.

R. Amtsnotariat Bendorf,
und die Gemeinderäthe der
oben bezeichneten Orte.
Vdt. Amtsnotar Hauffe.

Nagold.

Am 19. August d. J.

werden im Stadtwald Kuhlberg circa

200 Klafter eichen Scheutterholz wovon sich viel zu Handwerksholz eignet, im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, die Liebhaber wollen sich

Morgens 7 Uhr

im Schlag einfinden.

Ferner werden im nämlichen Schlag Kuhlberg,

den 20. August d. J.

93 Stück Eichen im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, die Kaufsliebhaber wollen sich

Morgens 7 Uhr

im Schlag einfinden.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dies ihren Gemeindeangehörigen bekannt machen zu lassen.

Den 9. August 1841.

Aus Auftrag,
Stadtschultheisenamt,
Stadtsforstwarth
Hartranst.

Schömburg,
Oberamts Freudenstadt.

[Floßholz-Verkauf.]

Der Stiftungsgrath verkauft am Freitag den 27. August

Mittags 1 Uhr

im Wirthshaus zum Löwen, im öffentlichen Aufstreich

ungefähr 200 Stämme Floßholz, worunter 22—24 Holländer aus dem — der Stiftung gehörigen Mesnerwald.

Den 6. August 1841.

Stiftungsgrath.

Hochdorf,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Haus- und Liegenschafts-Verkauf.]

Nach R. Oberamtsgerichtlichem Erlaß

kein Flohen;
glücklich bekämpft,
gedämpft.

ich so sehr,
Lager umher,
wieder,
en Lieder,

th,
chist, gut.

aues Gewand,
ant
phire,
an Schnüre,
entraum
urnem Saum.

Schrein,
ich ein.

leinen,

stern kredenzt.

Salw,	fl.	kr.
Juli 1841.	13	18
1 Schf.	12	30
—	5	48
—	5	45
—	5	24
—	5	52
—	3	35
—	3	30
1 Gri.	—	56
—	—	45
—	1	8
—	1	—
—	1	36
—	—	—
Taxe.	—	—
Kernenbrod	—	11
weck muß	—	—
3/4 Loth.	—	—



soß die Liegenschaft des Christian See-
ger, Beck dahier, im öffentlichen Auf-
streich verkauft werden.

Dieselbe besteht in der Hälfte an
einem großen Bauernhaus mit Stallung,
Schauer, Hofraum und 2 Gärten beim
Haus, die Hälfte an 9 Morgen Acker-
feld, 1 Morgen Wiesen im Dorf und
etwa 20 Morgen Waldungen. Das
ganze Anwesen beläuft sich nach wai-
fengerichtlichem Anschlag auf 1850 fl.

Der Tag des Verkaufs ist auf
Donnerstag den 12. August d. J.
Nachmittags 1 Uhr
festgesetzt.

Unbekannte Kaufsliebhaber haben
sich mit Prädikats- und Vermögens-
Zeugnissen auszuweisen.

Die Schultheißenämter aber werden
gebeten, dieses in ihren Gemeinden er-
öffnen zu lassen.

Den 4. August 1841.

Aus Auftrag,
des Waisengerichts,
Schultheiß Schaible.

Gültlingen,
Oberamts Nagold.

[Ziegelhütte = Verleihung.]

Die der hiesigen Gemeinde gehörige Zie-
gelhütte auf dem Haselstallerhof, welche
besteht:

in einem Wohngebäude, Schauer, Stal-
lung, Brennofen und Dörrhütte,
sobann:

3 Morgen 2 Viertel Baum- und Gras-
Garten und Wiesen.

17 Morgen 1/2 Brtl. 16 Ruthen ge-
hautes und 3 Morgen 2 Brtl. ödes
Feld, werden

am Montag den 23. August d. J.
wiederum auf weitere 9 Jahre, näm-
lich von Lichtmess 1842/51 verlichen
werden.

Die Liebhaber hiezu haben sich an
obgemeldetem Tage mit obrigkeitlichen
Zeugnissen über Prädikat und Vermö-
gen versehen, auf dem hiesigen Rath-
hause dahier

Morgens 9 Uhr

einzufinden.

Die Herrn Stadt- und Gemeinde-
Vorsteher werden hiemit geziemend er-

sucht, dieses in ihren Gemeinden ge-
fälligst bekannt machen zu lassen.

Am 5. August 1841.

Nach Auftrag des
Gemeinderaths,
Schultheiß, Mohr.

Hörschweiler,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen
gegen gerichtliche Versicherung 150 fl.
und bei der Stiftungspflege 70 fl. zum
Ausleihen parat.

Den 6. August 1841.

Schultheiß Mutschler.

Nagold.

[Geld-Offert.]

Bei der hiesigen Stiftungspflege
können gegen gefehliche Versiche-
rung 500 fl. ausgeliehen werden.

Den 5. August 1841.

Stiftungspfleger
Schmidt.

Wildberg.

[Geld auszuleihen.]

Posten von 100 bis 600 fl. ge-
gen 2fache Versicherung und 5
Porzent leih aus, die

Stiftungspflege.

Den 4. August 1841.

Horb.

[Früchte = Verkauf.]

Am Mittwoch den 18. August l. J.
Vormittags 9 Uhr,

werden von dem hiesigen Spitalfrucht-
Kasten:

- : 200 Scheffel Dinkel,
- : 100 Scheffel Haber,
- : 30 Scheffel Gersten und
- : 2 Scheffel Erbsen

parthienweise, im öffentlichen Aufstreich,
auf dem hiesigen Rathhaus verkauft.

Am 5. August 1841.

Hospitalverwaltung.

Außeramtliche Gegenstände.

Freudenstadt.

F. Bruckmann, Uhrmacher, gebürtig

von da, empfiehlt sich sowohl zum Ver-
kauf von neuen Taschenuhren, als zur
Reparatur was in sein Fach einschlägt,
und verspricht schnelle und billige Be-
dienung mit Garantie.

Den 8. August 1841.

Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat aus Auf-
trag 325 fl. gegen gefehliche Ver-
sicherung anzuleihen.

Den 8. August 1841.

J. G. Schmidt,
Kaufmann.

Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei Unterzeichnetem liegen gegen ge-
fehliche Sicherheit 2400 fl. Pflugschafts-
geld in beliebigen Posten zum Ausleihen
parat.

Den 7. August 1841.

Apotheker Haug.

Rombach,

Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen
gefahliche Versicherung 580 fl. Pflugs-
chaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 12. Juli 1841.

Schultheiß Guhl.

Freudenstadt.

[Lehrlings-Gesuch.]

Der Unterzeichnete nimmt unter billigen
Bedingungen einen jungen Menschen in
die Lehre auf.

Den 2. August 1841.

Hafnermeister Wirth.

Simmersfeld,

Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

In der hiesigen Gemeindekasse
liegen 100 fl. Schulsfonds-Geld
gegen gefahliche Versicherung zum
Ausleihen parat.

Den 3. August 1841.

Gemeindepfleger
Waidelich.

[Victu

Der Unterzei-
Anzeige, daß
Mehl, Gries,
sen, Wicken
sind, um auß-
sicherung stets
Zugleich zeigt
chenmarkt for
Butter, Schn-
tualien und
solche Gegen-
werden.

Er bittet
Den 7. A

Si
Da
Das in No.
Haus sammt

Michel
1518, predigt
halb in franz-
seiner Predigt
die Frauen,
besonders ab
allen der Dor-
nicus, ein G-
Pastor habet
Schellen) su
(Neutnechte
schaft unsers
Allem zwei
Hirschfänger,
Tages drei
Schwerdt vor
schall und
wollte Gott,
Kreuz! So a
Ihr nur bra
Ihr tragt de
die Herde!"

Bei der
tatis (Christu
der Zuhörer
auf einem fr
In dieser Pu
versammelt,
bekanntlich u
digt. Aber"

sch sowohl zum Ver-
schreiben, als zur
sein Fach einschlägt,
alle und billige Be-
tie.
1841.

o l d.
szuleihen.]
zeichnete hat aus Auf-
gegen gesetzliche Ver-
zulehnen.
1841.
J. G. Schmidt,
Kaufmann.

enstadt.
szuleihen.]
m liegen gegen ge-
2400 fl. Pflugschafts-
kosten zum Ausleihen
1841.
Apotheker Haug.

bach,
Freudenstadt.
szuleihen.]
zeichnete liegen gegen
ung 580 fl. Pflugs-
schäftskosten zum Ausleihen parat.
1841.
Schultheiß Guhl.

enstadt.
szuleihen.]
nimmt unter billigen
jungen Menschen in
1841.
Fasnermeister Wirth.

ersfeld,
s Nagold.
szuleihen.]
iesigen Gemeindefasse
fl. Schulfonds-Geld
iche Versicherung zum
1841.
Gemeindepfleger
Waidelich.

Altenstaig.
[Victualien-Verkauf.]
Der Unterzeichnete macht die ergebenste
Anzeige, daß bei ihm alle Sorten von
Mehl, Gries, Kochgerste, Erbsen, Lin-
sen, Wicken und Bohnen zc. zu haben
sind, um äußerst billige Preise und Zu-
sicherung stets ächter und guter Waare.
Zugleich zeigt er den auf hiesigen Wo-
chenmarkt kommenden Verkäufern von
Butter, Schmalz, Eier, sonstigen Vic-
tualien und Leinentuch, an, daß stets
solche Gegenstände von ihm erkauft
werden.

Er bittet um geneigten Zuspruch.
Den 7. August 1841.
Jung Michael Wurster.

Simmersfeld.
Oberamts Nagold.
Das in No. 56 und 57 ausgeschriebene
Haus sammt Garten ist bereits um

2100 fl. angekauft und wird zu noch-
maligem Aufstreich gebracht werden.
Hiezu ist
Dienstag der 24. d. Mts.
als der Bartholomäusfeiertag
festgesetzt, und werden die Liebhaber
eingeladen, sich an obigem Tag
Mittags 1 Uhr
im Löwenwirthshause einzufinden.
Den 7. August 1841.
Alt Georg Fr. Bauer.

Altenstaig.
Nach zuvor erlangtem Meisterrecht als
Sattler und Tapezier habe ich mich hier
niedergelassen, und empfehle mich sowohl
den resp. Einwohnern Altenstaigs wie
der ganzen Umgegend ergebenst, mich
mit den in mein Geschäft einschlagenden
Arbeiten zu beehren, ich werde mir
nicht nur alle Mühe geben, das mir

Anvertraute aufs Beste auszuführen,
sondern werde auch prompte, reelle
und billige Bedienung mir zur Pflicht
machen, um das Zutrauen Aller zu
gewinnen.
Am 7. August 1841.
Christian Hättig,
Tapezier und Sattlermeister,
wohnhaft bei Herrn Tuch-
scheerer Müller.

Altenstaig Dorf.
Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.]
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen
gesetzliche Sicherheit 900—1000 fl. aus
seiner Brenner'schen Pflugschaft zum
Ausleihen parat.
Den 4. August 1841.
Friedrich Kalmbach.

Altfranzösische Predigten.

Michel Menot, ein FranziskanerMönch, gestorben
1518, predigte in Paris. Seine gedruckten Vorträge sind
halb in französischer, halb in lateinischer Sprache. In
seiner Predigt über die ewige Seligkeit eifert er gegen
die Frauen, gegen ihren Staat und ihre Gefallsucht,
besonders aber gegen den Luxus der Geistlichen und vor
allen der Domberrn. „Was?“ ruft er aus, „ein Cano-
nicus, ein Geistlicher lebt wie ein weltlicher großer Herr!
Pastor habet quator vel quinque campanias (Glöcklein,
Schellen) super caput suum, et nutrit tot Palfrenarios
(Reutknechte und Stallleute)! Was? in der Hauswirth-
schaft unsers Herrn und Heilandes befanden sich nur in
Allem zwei Schwerdter (eigentlich, wie Menot sagt,
Hirschfänger, couteaux), und ein Canonicus hat heutigen
Tages drei bis vier Waffenträger, die ihm Lanze und
Schwerdt vor- und nachtragen müssen, wie einem Sene-
schall und Marschall! — O, meine Herren Geistlichen!
wollte Gott, Ihr hättet den Gekreuzigten so lieb als das
Kreuz! So aber laßt Ihr jenen in der Kirche rubig, wenn
Ihr nur brav Kreuzer und Baken im vollen Beutel habt.
Ihr tragt den Hirtenstab, kümmert Euch aber wenig um
die Heerde!“

Bei der Predigt am siebenten Sonntag nach Trini-
tatis (Christus speiset 5000 Menschen) war der Andrang
der Zuhörer so groß, daß man die Kanzel aus der Kirche
auf einem freien Rasenplatz vor derselben aufstellen mußte.
In dieser Predigt heißt es: „Es waren 5000 Männer
versammelt, folglich mehr als 5000 Frauen, denn es gehen
bekanntlich immer mehr Frauen als Männer in die Pre-
digt. Aber“ — so fragt sich der Redner selbst — „wo-

her kommt es, daß Christus, der allen in so großem Ueber-
fluß zu essen gab, ihnen nichts zu trinken darreichen ließ?
Oder warum erwähnt wenigstens das Evangelium dieses
Umstandes nicht? Wenn heutiges Tages ein Gelag ge-
halten wird, ist immer die Frage zuerst vom Trinken, ehe
vom Essen die Rede ist. Ich will drei Gründe anführen.
Erstlich hatte unser Heiland schon einmal Wasser in Wein
verwandelt, und seine Wunderthätigkeit in dieser Hinsicht satt-
sam beglaubigt. Zweitens war Wasser genug in der Nähe,
denn das Wunder ereignete sich am Ufer der See von
Tiberias, so daß man nach Herzenslust seinen Durst mit
Wasser stillen konnte. Drittens waren die vervielfaltigten
Brodte ein Bild des heiligen Abendmahls, und bekannter
Weise enthält die heilige Hostie Leib und Blut des Hei-
lands zugleich in sich. Die Jünger bekamen hier keinen
Wein zu trinken; warum denn bei der Einsetzung des
Abendmahls? Hier habe ich wieder drei Gründe. Der
erste: Ich weiß es nicht! Der zweite: Ihr wisset es nicht!
Der dritte: Wir wissen es nicht!“

In einer andern Predigt sagt er: „Die Holzhauer
fällen große und kleine Zweige im Walde, und sammeln
sie in Reisbündel; eben so machen es unsere Geistlichen,
die sich aus dem Walde von Rom Dispensationen holen,
um kleine und große Pfründen zusammen zu häufen. Der
Cardinalshut ist bei ihnen mit Bisthümern gespickt, die
Bischofsmütze mit Abteien und Priorreien, und das Ganze
mit einem Kranz von Teufeln. Die Kirchengüter müssen
sämmtlich über die dreifachen Cordilleras des Ave-Maria
weg; denn das benedicta sind die fetten BenedictinerPfrün-
den; das in mulieribus sind der gnädige Herr Bischof,
Abt, Prior und seine Madam oder Mesdames; das fruc-
tus ventris sind ihre Fress- und Saufgelage.“

In einer andern Predigt vergleicht Menot die Kirche mit einem Weinberge, wegen der nützlichen Frucht, die sie trägt, und führt den Spruch an: „*Vinum lactificat cor hominis*“, und setzt Französisch hinzu: „*et de la femme aussi.*“

Noch drei andere Mönche haben sich derzeit durch ihre Kanzelreden einen Ruf und Namen gemacht, nämlich der Franziskaner Maillard, der Benedictiner Boucher und der Dominikaner Barlette.

Olivier Maillard, aus Paris, starb 1502, und war gewohnt, von der Kanzel herab, seine Zuhörer alle Augenblicke zu allen Teufeln zu schicken: „*Invito vos ad omnes diabolos.*“ Seine Hauptvorträge waren gegen die Wollust und Sinnlichkeit gerichtet, und der Gegenstand seiner Rügen und Strafpredigten — die Geistlichen. „*Ihr Fresser und Säufer!*“ — waren seine gewöhnlichen Benennungen, wenn er sich an sie wandte. Er ging weiter und griff den König Ludwig XI. an. Dieser erfuhr es und ließ ihm drohen, ihn in die Seine werfen zu lassen. Die Antwort war: „*Sagt dem Könige, dies stehe in seinem Belieben, er sey Herr über Tod und Leben; aber sagt ihm auch: ich würde eber zu Wasser in's Paradies gelangen, als er mit seinen Postyferden!*“ (Ludwig XI. ist der Urheber des Postwesens.) Ludwig ließ ihn ungestört. — In einer seiner gedruckten Predigten stehen am Rande „*Hem hem's*“ an den Stellen, wo der Redner pausete, um zu husten oder frischen Athem zu schöpfen. (Dies hat Ähnlichkeit mit dem „*Hear, hear*“ in englischen Zeitungen.)

Gabriel Barlette, aus Barletta im Neapolitanischen gebürtig (nach Andern aus Aquino, so daß Barletta sein Familien Name wäre,) lebte im fünfzehnten Jahrhundert, und zeichnete sich durch seine (in zwanzig Ausgaben gedruckten) Predigten aus. Er predigte, wie Anton von Arena dichtete, d. h. er wechselte in einem Satze Französisch mit Latein, Latein mit Griechisch, Alles unter einander, führte Stellen von Moses und Virgil an, stellte David neben Herkules, und Simson neben die himmelstürmenden Riesen. Die Frage, warum der heilige Geist erst zu Pfingsten, nach Ostern und nach Christi Tod sich auf die Apostel ergossen, beantwortet er aus dem Grunde: er habe sich gefürchtet, das Leiden und den Tod des Heilandes theilen zu müssen. Um dieser Gefahr zu entgehen, habe er zu Anfang der Welt die Gestalt des Windes, und nach Christi Himmelfahrt die Gestalt des Feuers angenommen; so sey er den Händen der Menschen entgangen. — Man pflegte von Barlette zu sagen: „*Nescit praedicare, qui nescit Barletare.*“

Johann Boucher (gegen 1550 geboren,) Doktor der Sorbonne, Rektor der Universität Paris und Benedictiner-Mönch, Heinrichs IV. abgefagter Feind und Widersacher, hielt in Paris Predigten wider ihn und ließ sie unter dem Titel: „*Sermons de la similee conversion et nullité de la prétendue absolution de Henri de Bourbon, Prince de Béarn,*“ 1594 drucken. Sie wurden in Paris von Hentershand verbrannt. Dem Verfasser geschah kein Leid, er starb ruhig in Paris. Man wollte ihn verfolgen und bestrafen; Heinrich IV. verbot es ausdrücklich. —

Um auf seine übrigen Predigten zu kommen, so sagte er in einer derselben über die Jungfrau Maria: „*Die sanfte Stimme der heiligen Jungfrau läßt Berge und Hügel tanzen und springen wie die Lämmer.*“ Hierauf führt er einen Vers aus Virgil's „*Aeneis*“ an. — Ein anderes Mal eifert er gegen die, welche den Körper zu ihrer Hauptsache machen, und führt Cicero an, der ihn einen finstern Kerker, und Platon, der ihn ein wandelndes Grab nennt. Gleich darauf spricht er von Sokrates, dann von einer schönen spanischen Dame und wendet auf sie Virgil's Verse an: „*Facilis descensus Averni*“ u. s. w., die er, in's Französische übersetzt, seinen Zuhörern zum Besten giebt. Ein schneller Uebergang bringt ihn auf die arge Welt zu sprechen: „*So ist die Welt beschaffen. Anfangs lockt sie uns mit ihren Schmeicheleien und Süßigkeiten; hat sie aber einmal ihre Krallen in unser Herz geschlagen, so ist es keine Möglichkeit, sich wieder loszuwinden. Facilis descensus Averni, set revocare gradum hic labor opus est.*“ (Uebrigens sind diese Verse späterhin, im achtzehnten Jahrhundert, auf eine berühmte Buhlerin in Paris, Mademoiselle de Lavergene, eine der Maitresses des Regenten angewendet worden.)

Schlechte Zeiten.

„Heutzutag' nach allen Seiten
 Muß man wenden sich und dreh'n,
 Weil in den betrübten Zeiten
 Schlecht nur die Geschäfte geh'n;
 Kaum kann man das Brod erschwingen,
 Durchzukommen ist nicht mehr. —
 Heda, Kellner, heda! bringen
 Sie mir doch die Weinkart' her!
 Freund, Sie können mir es glauben:
 War auch früher Einer faul,
 Flogen doch gebrat'ne Tauben
 So zu sagen, ihm ins Maul;
 Aber jetzt hält kaum ein fleiß'ger
 Handwerksmann den Mangel fern. —
 Einen Schoppen vierunddreißiger
 Besigheimer hält' ich gern!
 Früher feilschten nicht die Kunden
 Um den Heller bis auf's Blut;
 Was für richtig ward befunden,
 Das bezahlte man auch gut.
 Jetzt ruht um den kleinsten Bettel
 Man der Meister ganze Zahl. —

A pro
 Kelln
 Wenn
 Und re
 Knaben
 Ost vie
 Am K
 Sieht r
 Kelln
 Frau

Wenn,
 Ich in
 Wird r
 Violent
 Und die
 Unser G
 Kelln
 'S ist

Was m
 Morgen
 Dann l
 Der G
 Dard' l
 Er muß
 'S ist
 Kelln

Hatt' ic
 Blante
 Denn is
 Alle D
 Ja, me
 Hatt' ic
 Kelln
 Auf d

Es gesch
 Von der
 Raunte
 Mir me
 Endlich
 Und es
 „Mor
 'S ist

Man der
 Meister
 ganze
 Zahl. —

A propod! Den Speisesettel,
Kellner, geben Sie einmal!

Wenn ich an die Zeiten denke
Und vergleiche sie mit jetzt!
Knaben hatten in der Schenke
Oft vier Gulden hête gescht.
Am Koulett im größten Bade
Sieht man jetzt so Etwas nie. —
Kellner, eine Carbonade,
Braun gebraten, bringen Sie!

Wenn, um Conto's fortzuschicken,
Ich in meine Bücher schau',
Wird mir's oft vor meinen Blicken
Bislett und schwarz und blau,
Und die bösen Schuldner foppen
Unser Eins noch obendrein. —
Kellner, he! Noch einen Schoppen!
'S ist ein delikater Wein!

Was man eingenommen heute,
Morgen ist's verschwunden schon,
Dann bezahlt man seine Leute;
Der Gesell' will seinen Lohn.
Darb' du, Meister, mit den Dein'gen!
Er muß zu der Musik doch. —
'S ist ein excellentes Weinchen!
Kellner, einen halben noch!

Hatt' ich doch in frühern Jahren
Blante Thaler, handvollweiß;
Denn in jenen Zeiten waren
Alle Dinge noch im Preis;
Ja, mehr als jetzt Nechenbleche
Hatt' ich Gulden sonst im Haus. —
Kellner, was macht meine Zecher?
'Auf dies Goldstück Krieg' ich 'raus.'

Es geschah! — Noch viel des Schönen
Von der frühern Zeiten Flor
Naunte unter Gläserdnen
Mir mein Nachbar in das Ohr;
Endlich schied der arme Klager
Und es war sein letztes Wort:
'Morgen nicht so spät beim Schwager:
Es spielt Jägermusik dort!'

Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Diebes-Naivetät.

Vor einem Bilderladen in Paris wurde einem Bilder-
beschauer die Dose aus der Tasche entwendet, der Dieb
jedoch sogleich ergriffen und nach einem Polizeibureau
gebracht, wohin auch, um die Sache protokollieren zu kön-
nen, der Bestohlene kam. Dieser hatte kaum gesagt: „Ich
bin der Advokat Millon“ — als der Dieb ihn unterbrach
mit den Worten: „Sehr gut, daß Sie Advokat sind; da
kann ich Sie gleich bitten, meine Verteidigung zu über-
nehmen.“

Bettel- und Branntweinsvögte.

In Elbing sind durch Magistrats-Beschluß wieder
Bettelvögte angestellt, nun wünschen mehrere Einwohner,
daß außerdem ein Branntweinsvogt angestellt werde, damit
er die, deren Schwerpunkt der Spiritus cartophelicus wa-
ckelig gemacht hat, unterfüße und durch Festhaltung an
sicherem Orte in eine feste Haltung bringe. Der Brannt-
weinsvogt darf sich aber nicht an das Sprüchwort halten:
Einem Betrunknen muß man mit einem Fuder Heu aus-
weichen.

Bunterlei.

(Das Thal des Todes.) (Aus den im „Aus-
lande“ mitgetheilten Reisetizzen von Java.) ... So ge-
langten wir zu jener Stelle, über welche die Natur ihren Fluch
ausgesprochen zu haben scheint, und welche Jeden, der
zum ersten Male hierher kommt, mit Angst und Grauen
erfüllt. Ich meine jene schreckliche, zwischen hohen Berg-
gipfeln eingeschlossene Ebene, wo keine Pflanze oder Gras
wächst, wo Alles kahl und öde ist, wo Alles Tod und
Zerstörung athmet — das sogenannte Thal des Todes.
Oberflächlich bemerkt man hier nichts Gefahrdrohendes:
kein Nebel hängt über dem Thale, kein Pfuhl haucht
Dämpfe oder Rauch aus, kein verborgener Abgrund lauert
dem unvorsichtigen Wanderer auf, und in der Atmosphäre
bemerkt man nichts Außerordentliches. Aber aus der gan-
zen Ebene steigt gewöhnlich eine tödtende Stieklust empor,
welche jedes lebendige Wesen augenblicklich betäubt und
zu Boden wirft. Als wir das Thal besuchten, warf man
ein Huhn hinein; kaum hatte es ein paar Schritte ge-
macht, als es umfiel und starb. Darauf wurde ein Hund
hinein geworfen; dieser erreichte fast den jenseitigen Saum
des Thales, wo die Vegetation wieder anfängt, wankte
dann, drehte sich einige Male um sich selbst, fiel zu Bo-

den, und blieb keuchend mit weit geöffnetem Mund, geschwellenem Bauch und ausgestreckten Pfoten liegen. Als wir nach einer halben Stunde diesen traurigen Ort verließen, lag der Hund noch in einem schwachen Todeskampf. Was aber einen besonders traurigen Eindruck machte, war der Anblick einer Leiche, welche wir in der Mitte des Thales bemerkten, und die, wie man uns sagte dort bereits seit drei Monaten gesehen war. Es schien ein Mann von etwa 30 Jahren zu seyn; er lag auf dem Rücken, mit ausgebreiteten Armen, bekleidet mit einer javanischen Weste, welche die Brust unbedeckt ließ, und einem Sarong um die Hüften. Sein Kopftuch war verschwunden, und sein langes Haar lag am Boden. Man konnte noch keine Spur der Verwesung bemerken. Wie der Unglückliche dahin gekommen, war ein Räthsel, Niemand kannte ihn, und in der Umgegend war Niemand vermisst. Wahrscheinlich war er ein Fremder, der aber nicht von ungefähr hineingerathen seyn konnte, indem kein gebahnter Weg in diese Wildniß führt. Unsere javanischen Führer meinten, es sey vielleicht ein Kaufmann gewesen, der, nachdem er seine Waaren verspielt, in diesem Thal sein Glück habe versuchen wollen, in der unter den abergläubigen Eingebornen herrschenden Meinung, daß, wenn er unverfehrt wieder aus demselben zurückkehrte, sein Glück in Zukunft versichert seyn würde, daß aber im entgegengesetzten Falle dieses ein Beweis wäre, daß er auch fernerhin unglücklich seyn solle, und es dann doch besser wäre, zu sterben. Vor 35 Jahren, zur Zeit des bantamschen Krieges, that ein Prinz von Mataram dasselbe, aus Neid über eine seinen Brüdern zu Theil gewordene Ehre. Das Thal Goa Uyas heißt seit jener Zeit Perkorandan, d. i. Ort der Lebensmüden. Uebrigens soll die Erfahrung gezeigt haben, daß die tödtliche Wirkung des Thales nicht mehr so stark ist, als in frühern Jahren, und daß nach gefallenem Regen die Stickluft, welche weiter nichts ist als kohlen-saures Gas, sich am stärksten entwickelt. Dieselbe Gasart wird häufig in der Nähe von Vulkanen wahrgenommen, unter anderen auch auf dem Berge Ngebel, in Madion in der Regentschaft Garuth, und an dem Fuß des Berges Lawu bei Karang Padang, nicht weit von Surakarta, und an mehreren anderen Orten. Wir entfernten uns von diesem Todesthale auf einem höchst beschwerlichen aber an herrlichen Ausichten reichen Wege, und bemerkten bald vor uns eine dicke Rauch- und Dampfsäule, welche den Ort bezeichnet, der auf Javanisch Kawak Driengu, oder Kalmuskluft, heißt. Was man hier erblickt, übertrifft an fürchterlicher Erhabenheit alles bis jetzt Gesehene. An der linken Seite eines von zackigen Felsenspitzen gebildeten Kessels kocht ein Schwefelsphul mit solcher Wuth, daß der felsige Boden rings herum erbebt, und ein angstliches Gefühl die Brust beengt. Es scheint ein großer, weiter Kessel, etwa 16 Fuß im Umfang, in der Werkstätte der Natur geschmiedet, unter welchem ein unsichtbares Feuer wüthet. Mit schrecklichem Brüllen, wie das Meer nach dem Sturm, braust der mit Schlamm vermischte Schwefel auf, und so stark ist das Feuer, daß die siedende Flüssigkeit 6 bis 7 Fuß in

die Höhe geworfen wird. Wenn ein Stein in den Krater fällt, verdoppelt sich das Toben, eine dicke graue Rauchwolke wird ausgestoßen, und der Schwefel steigt noch ein Mal so hoch. Wenn irgendwo, so ist es hier, an dem Rande dieses Kessels, wo die Berggipfel keine andere Aussicht als auf die Wolken am Himmel gestatten, hier ist es, wo man die ganze Größe des Bauherrn des Weltalls und die Nichtigkeit des Menschen fühlt!

V e r s c h i e d e n e s .

Aus Bad Liebenstein im H. Meiningen. Unsere Gegend hat eine ihre denkwürdigsten Helden verloren. Die *Luthe r s b u c h e*, — welche den Ort bezeichnete, an dem Dr. M. Luther am 4. Mai 1521, vom Wormser Reichstag nach Wittenberg zurückkehrend, von fünf verummumten Rittersn angehalten und auf die Wartburg geschafft wurde — hat der heftige Sturmwind am 18. Juli umgerissen. Hohl war zwar ihr Stamm, aber ihre Aeste breiteten noch weit sich aus, den Denker, der unter ihrem Obdach Betrachtungen über jene ewig große Reformationzeit anstellte, vor den heißen Strahlen des Sommers zu schützen. Am 27. Juli wurden die Trümmer zur Aufbewahrung in die Kirche nach Steinbach geschafft, nachdem zuvor der Pfarrer dieses Orts eine passende Rede gehalten und unter Musikbegleitung, von den zahlreich Anwesenden aus den umliegenden Ortschaften ein Eboral gesungen worden war. Unser den Anwesenden befanden sich auch die Stammverwandten Luthers aus seines Vaters Dorf Mödra. Ein von jungen Bäumen umplanztes Plätzchen, in dessen Mitte eine ländliche Bank den Wanderer zum Sitzen einladet, und zu dessen Fuß eine frische Quelle sprudelt, wird für ferne Zeit den Ort bezeichnen, wo dieser Zeuge des Jahres 1521 stand. Schon vor einigen Jahren hatten, wie man sagt, einige Studenten in dem hehlen Baum Feuer angelegt, welches jedoch noch zur rechten Zeit soon in der Nähe befindlichen Kbbteen gelöscht wurde.

Der starke und heiße Südwind, der am 15. und 16. Juli in Rom wehte, hat den Bäumen und Weingärten großen Schaden gethan. Er schüttelte das Laub von den Bäumen wie im Herbst. Die Hitze, die er bei sich hatte, stieg über 33 Grad Reaumur. Auch soll dieser Südorkan eine Menge Heuschrecken mit sich geführt haben, die in den Straßen von Rom niederfielen.

Während man sich der ungünstigen Bitterung ungeachtet im Rheingau der Hoffnung hingiebt, daß der Wein geiraiben werde, sind in Burgund alle Ausichten genommen. Das schlimme Wetter hat auf das Gedeihen der Trauben einen höchst verderblichen Einfluß geäußert.

Bei Pa r
erregt die anha
die Erndte: di
Korn niedergel
Korn theurer g

Beim fra
loren. So lan
wegen der alter
für den Lieblin
erschwingen sind
wird er in Sto

Unter den
der 108 Jahre
Bei dem letzter
macht haben.

Bei der
Widmer in Zür
die unter große

* * — (A
nachfolgende,
zeichnisses der
am Londoner-
inländischen Lan
das Sieb 3 bis
lone 30 kr. E.
30 kr. E. M.;
Gelbeeren, das
trauben, das
M. das Pfund
das Sieb 1 fl.
fl. E. M.; sta
30 kr. das Du
Sellerie, 35 kr
Duzend. — D
welche eine rei

* * — (A
reits zum zwei
befindet sich, ta
licher Gesundhe
ehemaligen Stu
wärtig an der
Octavbände bi
einen höheren



Bei Paris sowohl wie in vielen andern Theilen Frankreichs erregt die anhaltend ungünstige Witterung große Besorgnisse für die Erndte: die starken Gewitterregen haben an vielen Orten das Korn niedergelegt, die Mehlpreise sind bereits gestiegen und das Korn theurer geworden.

Beim französischen Volk hat Thiers alle Popularität verloren. So lange vom Krieg und von Eroberung und vom Ausweichen der alten Scharten von Anno 15 die Rede war, galt er für den Liebling. Jetzt aber, wo die hohen Steuern fast nicht zu erschwingen sind, um die Kosten seiner Kriegsausrüstungen zu decken, wird er in Stadt und Land verwünscht.

Unter den Badegästen in Baden-Baden befindet sich ein Russe der 108 Jahre zählt und sich des Vergnügens wegen dort aufhält. Bei dem letzten Ball soll er sein Tänzchen wie ein Junger gemacht haben.

Bei der Schweizer Tagsagung hat eine Frau, Veronika Widmer in Zürich, eine Protestation gegen das Eölibat eingereicht, die unter großem Gelächter vorgetragen wurde.

* — (Preis einiger Früchte in London.) Der nachfolgende, dem „Chronicle“ entlehnte, Auszug eines Verzeichnisses der Preise, welche in der Woche vom 5. bis 10. Juli am Londoner-Früchtemarkte sich durchschnittlich hielten, dürfte inländischen Landwirthen von Interesse seyn: „Kirschen aus Kent, das Sieb 3 bis 5 fl. E. M.; Erdbeeren und Himbeeren, die Gallone 30 kr. E. M.; Pflirsche, das Duzend im Durchschnitt 4 fl. 30 kr. E. M.; Dessert von Pflaumen, die Maß 1 fl. 5 kr.; Stachelbeeren, das halbe Sieb 1 fl. 30 kr. E. M.; Glashausweintruben, das Pfund zu 1 fl. 40 kr. E. M.; Ananasse, 3 fl. E. M. das Pfund; Melonen, 2 fl. E. M. das Stück; grüne Erbsen, das Sieb 1 fl. 30 kr. E. M.; französische Bohnen, das Sieb 2 fl. E. M.; flache Bohnen, der Scheffel 1 fl.; Kohlblumen, 1 fl. 30 kr. das Duzend; Spargel, das Büschchen 2 fl. 5 kr. E. M.; Sellerie, 35 kr. das Bündelchen; und Gurken, 1 fl. 30 kr. das Duzend. — Die Tonne (20 Centner) der diesjährigen Kartoffeln, welche eine reichliche Erndte versprechen, kostet 50 fl. E. M.“

* — (Madame Laffarge,) welche das Gerücht bereits zum zweiten Male in ihrem Gefängnisse an Gift sterben läßt, befindet sich, laut Nachrichten aus Tulle vom 11. Juli, bei trefflicher Gesundheit im dortigen Arresthause, wo sie der Pflege ihres ehemaligen Stubenmädchens fortwährend genießt. Sie soll gegenwärtig an der Beendigung ihrer Memoiren arbeiten, welche drei Octavbände bilden werden, und einem Pariser Buchhändler um einen höheren Preis, als es für das Interesse der Moral und der

Gesellschaft vielleicht zu wünschen wäre, bereits verkauft sind. Die berüchtigte Frau bereitet überdies die Materialien zu ihrer Vertheidigung in dem Diamantenproceß vor, welcher am 5. August d. J. vor dem Gerichtshofe zu Tulle eröffnet werden wird.

— (Ankunft einer Guillotine in KÖln.) (KÖln, 16. Juli. — Corresp.) Ein seit einer Reihe von Jahren hier fremder Gast, die Guillotine, ist vor einigen Tagen in unsern Mauern angelangt und einfiel, da man im Kaufhause seine Aufnahme verweigerte, im Locale des Arresthauses untergebracht worden. Es handelt sich um die Vollziehung eines der acht kürzlich vom Könige unterschriebenen Todesurtheile, und zwar an einem noch jugendlichen, aber sehr verruchten Mörder, den unsere Affsen im letzten Winter zum Tode verurtheilten. Die Hinrichtung wäre bereits erfolgt, wenn man nicht an der Guillotine noch manche Reparaturen nöthig gefunden hätte; da aber gestern das Gerücht sich allgemein verlaufen ließ, daß dieser Act, welcher zuvor nicht öffentlich angekündigt wird, heute in aller Frühe vor sich gehen werde, so war schon vor 3 Uhr eine ungeheure Menschenmasse nach dem Appellhofe in Bewegung, wo die Hinrichtung angeblich stattfinden wird, und füllte diesen, so wie alle anstoßenden Straßen, sah sich jedoch in ihrer Neugier schmerzlich getäuscht. Wahrscheinlich werden wir am nächsten Montage oder Dinstage das traurige Schauspiel haben, zu dem sich auch hier, wie fast überall, das sogenannte zarte Geschlecht mit besonderem Eifer hindrängt.

— (Eine verschmigte Diebin.) Das neueste Blatt der Berliner criminalistischen Zeitung enthält aus der Praxis des königl. Kriminalgerichts einen längern Bericht über die Diebin Anna Maria Sommer, die jetzt mit Steckbriefen verfolgt wird. „Am 10. Mai 1838 wurde in einem hiesigen bekannten Seidenladen eine anständig gekleidete Dame, die sich Baronin von Brünning nannte, bei einem listigen Diebstahl betroffen und verhaftet. Aus den Verhören schien sich zu ergeben, daß sie eine schon öfters bestrafte Person sey, und es hielt sehr schwer, ihre wahren persönlichen Verhältnisse festzustellen. Zuerst gestand sie, daß sie keine Baronin sey, sondern Anna Augusta Quednew heiße, 27 Jahre alt, und aus Heilsberg, in Ostpreußen, gebürtig sey, wo ihr Vater noch lebe. Sie wollte im Jahr 1835 von dort als Wonne-nach-Rußland gereist seyn, dort einen Baron von Brünning kennen gelernt haben, dessen Haushälterin gewesen, und auf einer Reise nach Teplitz, in Folge eines Zwistes, bei Bromberg von ihm verlassen worden seyn. Nach ihrer ferneren Erzählung war sie jedoch dem Baron nachgereist, und hatte sich mit ihm wieder ausgehüt. Am 7. Mai traf sie mit ihm wieder in Berlin zusammen. Aus der Untersuchung ergab sich etwas Wahres über die Reise, aber in Heilsberg fand sich nur ein Kaufmann Quednow (nicht Quednew) der eidlich erhärtete, daß die verhaftete nicht seine Tochter sey, sondern er nur eine Tochter, Anna Johanna habe, welche in Warschau

lebe. Hieraus wurde nun mindestens wahrscheinlich, daß sie in Warschau gewesen sey, und dort die A. J. Quednow kennen gelernt habe. Mittlerweile erklärten zwei Polizeibeamte, daß sie die Verhaftete bereits in den Jahren 1825 bis 27 wegen eines Diebstahles unter dem Namen Lenz, oder von Lenz kennen gelernt, und daß sie damals in Elbing in Untersuchung gewesen. Sie ist die Tochter einer Unteroffiziersfrau, Namens Kriepin in Graudenz; aus erster Ehe mit dem Arbeitsmann Bommer, was ihre eigene Mutter bei der Untersuchung in Elbing anerkannte; indem man ihr in Graudenz ihre Tochter vorführen ließ. Bis zur Einsegnung war sie zu Hause, dann ging sie in Dienst, und später ernährte sie sich mit weiblichen Handarbeiten. Sie hatte schon früh Liebchaften aller Art angeknüpft, und sich einem unstilllichen Lebenswandel ergeben. Zuerst gerieth sie im Jahre 1817, etwa zwanzig Jahre alt, in Thorn in Untersuchung, und wurde wegen erwiesener zwanzig Diebstähle, darunter ein gewaltfamer, mit sechzig Kutbenstreichen, und zwei Jahr Zuchthaus bestraft. Nachdem wurde sie zu Königsberg in Preußen als Charlotte Verchan zu anderthalb Jahr Zuchthaus verurtheilt. Wegen eines großen Hausdiebstahles in Berlin und eines anderen in Elbing erhielt sie drei Jahr Zuchthaus, darauf in Marienwerder sechzig Streiche und fünf Jahr Zuchthaus. Wahrscheinlich hat sie seitdem in Polen gelebt, und dort einen Baron von Bränning gekannt. Am 12. April 1839 wurde sie wegen eines Diebstahles in Berlin nach Spandau gebracht, von wo sie aber nach fünfmonatlichem Aufenthalt entwich, indem sie sich eine seidene Mantille und andere Kleidungsstücke zu verschaffen gewußt hatte, sich bei schieklicher Gelegenheit rasch umkleidete, und dann unbemerkt hinab entwich. An der Pforte war gerade ein neuer Portier, sie ging dreist hinan, ließ sich als Schwester des Directors die Thür öffnen, und entkam. Vier Tage darauf wurde sie, in Folge eines Diebstahles in Berlin, aufs Neue verhaftet. Bei dem Hinaustragen aus dem ersten Verhör hatte sie jedoch ein von einer Mitgefangenen geliehenes Tuch und eine Haube so geschickt zur Umkleidung benutzt, daß sie wie eine vorgeladene Zeugin die Treppe hinabging, und die Straße gewann. Seitdem ist sie verschwunden. Ihr letztes Urtheil, Erkenntniß des Criminalgerichts in Berlin, lautet auf Einsperung bis zur Begnadigung, auf

welche vor Ablauf von zwanzig Jahren von Amtswegen nicht anzutragen ist."

— (Schmuggler-List.) Dieser Tage wurde in Paris ein junges Frauenzimmer an der Barriere von Fontainebleau verhaftet, das seit drei Monaten täglich mit einer Tracht Blumentöpfen nach Paris kam, die man anfangs genau untersucht aber für unverdächtig erklärt hatte. Doch bemerkte man, daß sie so mühsam ging, als ob die Last, die sie trüge, außerordentlich schwer sey. Es wurde nähere Untersuchung angestellt, und man fand, daß die Blumentöpfe falsche Boden hatten, so daß jedesmal zwölf Litres Spirituosa mittelst derselben eingeführt wurden.

Räthsel.

Wir lieben den Becher,
Und trinken doch nicht;
Wir haben auch Augen
Und doch kein Gesicht.

Wir suchen für Fürsten
Soldaten heraus;
Entscheiden manch Schicksal
Bei Saus und bei Braus.

Meist Zwillinge sind wir,
Oft Trillinge gar;
Flieh unsre Bekanntschaft!
Leicht bringt sie Gefahr.

Auflösung des Räthsels in No. 63.
Das Wetter,

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.
In Nagold, am 7. August 1841.

Frucht-Preise.						Brod-Taxe.		Fleisch-Taxe.		Allerlei Victualien.			
Alter Dinkel	1 Schfl.	fl.	fr.	fl.	fr.	8 Pfund schwarz Brod kosten	fr.	Ochsenfleisch	1 Pfund	fr.	Rindschmalz	1 Pfund	fr.
Neuer Dinkel	1 Schfl.	6	9	5	55	5	36	Rindfleisch	—	7	Schweinschmalz	—	17
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	Kalbsteich	—	6	Butter	—	16
Haber	—	5	42	—	—	—	—	Hammelfleisch	—	11	Lichter gegossene	—	22
Gersten	—	—	—	—	—	—	—	Schweinefleisch mit Speck	—	8	— gezogene	—	20
Mahlfrucht	—	6	40	6	58	6	52	Schweinefleisch ohne	—	7	Seife	—	15
Roggen	1 Ori.	—	—	56	—	—	—						
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—						
Linzen	—	—	—	—	—	—	—						
Weizen	—	—	—	—	—	—	—						
Linsegersten	—	—	—	—	—	—	—						

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von J. W. Fischer.

Nro.
Amt
[Aufruf
einer
Das Ehewei
Lüthenhardt
den Tag vor
da wo die
Dettingen zu
tembergischen
auf Grümmer
wöhnliche W
und ohne ein
den haben
legt und wi
thümer aufge
mins von dr
nen, und s
rechtsgenügen
nach Ablauf
verfügt werde
Den 5. 2

Fort
[S
Im Revier
Freitag den
der Anfang i
im Distrikt
mühle — in
Distri
20 Lang

